

#195 Juli 2012

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN

Heide Simonis im Interview

„Mein Leben in der Politik“

Osteuropäische Obdachlose in Schleswig-Holstein

Ein junger Mann zeigt Zivilcourage

Wie eine Verkäuferin ihre Ängste überwunden hat

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie groß müssen Not und Verzweiflung sein, **wenn Menschen ihre Heimat verlassen** und lieber in ihnen fremden Städten unter oftmals katastrophalen Bedingungen leben? Auf Zigtausende Frauen und Männer aus Ländern wie Rumänien, Bulgarien oder der Slowakei trifft das zu, sie fliehen vor Elend und Gewalt. Etliche halten sich inzwischen auch in Schleswig-Holstein auf. Ab Seite 14.

Er wollte einen Obdachlosen vor Schlägern beschützen und wurde dabei selbst brutal zusammengeschlagen: Während der 24-jährige Dennis Harter **Zivilcourage** zeigte, schauten andere bloß weg. Bericht und Interview ab Seite 20.

Schließlich noch der Hinweis auf ein großes **Interview mit Ex-Ministerpräsidentin Heide Simonis**. Wie hat sie die vielen Jahre in der Politik erlebt? Und wie sehr hat sich ihr Leben nach dem Ausscheiden daraus verändert? Lesen Sie ab Seite 6. Wir wünschen Ihnen eine interessante und spannende Lektüre!

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31. 7. 2012. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Juni war das kleine Sofa auf Seite 18 versteckt. Die Gewinner werden im August-Heft veröffentlicht.

Im Mai haben gewonnen:
Anne-Rose Börner (Kiel), Marianne Ostaschinski (Kronshagen) sowie Marius Schneekloth (Kiel) je ein Buch.

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V.,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16
E-Mail: vorstand@hempels-sh.de

Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Sabrina Gundert, Eckehard Raupach, Britta
Voß, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz
Regenberg
vorstand@hempels-sh.de

Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

Sozialdienst

Catharina Paulsen
sozialdienst@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Schleswig-Holstein Sozial

- 11 Der neue Gott
- 12 Meldungen
- 13 Raupachs Ruf
- 14 **OSTEUROPÄISCHE OBdachLOSE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN**



Seit Öffnung der EU-Grenzen fliehen zigtausende Osteuropäer vor Elend und Gewalt in ihrer Heimat. Etliche sind auch in Schleswig-Holstein gestrandet. Hilfsorganisationen stoßen mittlerweile an ihre Grenzen.

- 20 Zivilcourage: Wie ein junger Mann hilft und zum Opfer wird
- 22 3 Fragen an Leiter Weißer Ring

In eigener Sache

- 23 Sparkassenstiftung Lübeck fördert HEMPELS-Schreibwerkstatt

Auf dem Sofa

- 26 Wie unsere Verkäuferin Andrea Schröder Ängste überwunden hat

Titel



Titelfoto: Heidi Klimmer-Krautwald

6 EX-MINISTERPRÄSIDENTIN HEIDE SIMONIS IM HEMPELS-INTERVIEW

Mehr als 30 Jahre lang hat Politik den Alltag von Heide Simonis bestimmt, bevor sie 2005 unfreiwillig aus dem Amt der schleswig-holsteinischen Ministerpräsidentin aussteigen musste. Ein Interview über ihr Leben in der Politik und neu gewonnene Freiheiten.

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp
Buchtipp
Kinotipp
- 25 Service: Mietrechtskolumne;
Sozialrecht
- 28 Chatroom: Leserbrief, Rezept
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



Foto: Konstantin Gastmann/pixelio

> Die Angebote tragen Namen wie

Kredito.de

und versprechen im Internet unkompliziert und in wenigen Minuten Mini-Darlehen. Für eine Leihsumme von beispielsweise

400 €

seien in einem Monat bloß 0,5 Prozent „effektiver Jahreszins“ fällig, also 16 Cent.

Die Verbraucherzentralen haben jetzt auf den

Haken hingewiesen: Den Kredit bekommt man nur mit einem „Bonitätszertifikat“ für 49,90 Euro. Das mit einberechnet kommen bei 400 Euro Leihbetrag

332 % Zins

jährlich raus. -pb <



Foto: meltis/pixelio

> Jeweils in US-Dollar gerechnet gab es Ende 2011

12,6 Mio. Millionäre

auf der Erde, 175.000 mehr als im Jahr zuvor. Die meisten der neuen Reichen kommen laut Studie einer amerikanischen Unternehmensberatung inzwischen aus Ländern wie China. Dort soll es bereits

1,43 Mio.

Millionäre geben. Noch leben die meisten insgesamt jedoch in den USA (5,13 Millionen), gefolgt von Japan (1,58). In Deutschland sind es 435.000. Was in der Studie nicht steht:

1 Milliarde

Menschen hungern, jährlich sterben 8,8 Millionen daran. -pb <

> Geringverdiener

mit Vollzeitjob wie Fernfahrer, Lagerarbeiter oder Kellner haben, trotz des wenigen Geldes, oft lange Arbeitszeiten. Jeder Vierte ist in der Woche mindestens

50 Stunden

in seinem Job im Einsatz. Insgesamt betrifft das in Deutschland 900.000 Menschen. Im Durchschnitt verfügen Geringverdiener laut einer DIW-Studie über

1350 €/brutto

im Monat. -pb <





„Ich muss die Leiche noch finden!“

Mehr als 30 Jahre lang hat Politik den Alltag von HEIDE SIMONIS bestimmt, bevor sie 2005 unfreiwillig aus dem Amt der schleswig-holsteinischen Ministerpräsidentin aussteigen musste. Wie sehr hat die Politik ihr Leben verändert? Ein Gespräch über Zwänge, Intrigen und Seilschaften. Und über einen Rat an den SPD-Landeschef sowie den Plan, einen in der Politik spielenden Kriminalroman zu schreiben.

> Heide Simonis, wir wollen über Menschen und Politik sprechen. Zunächst: Wie geht es Ihnen, sieben Jahre nach dem Ausscheiden aus aktiver Politik?

Wieder richtig gut, außer dem einen oder anderen Zipperlein. Das ist aber eine Altersfrage und hängt nicht davon ab, ob ich noch Ministerpräsidentin bin.

Sie mussten 2005 unfreiwillig aussteigen aus der Politik. Wie lange hat es gedauert, bis Sie sagen konnten: Ich bin mit meinem neuen Leben im Reinen, es geht mir gut?

Anderthalb Jahre waren das schon. Ich habe ja insgesamt dreißig Jahre lang Politik gemacht – Bundestag, Finanzministerin, Ministerpräsidentin, Tarifverhandlungsführerin für den öffentlichen Dienst. Und wenn das auf einmal weg ist, dann ist das so, als wenn man dem Alkoholiker die Flasche

Mich hat davor damals ein Projekt bewahrt, das ich mit meinen beiden Schwestern gemacht habe. Wir haben das Buch „Drei Rheintöchter“ über unsere Kindheit in Bonn geschrieben. Auch heute ist es nicht so, dass ich rumsitzen und gar nichts tun könnte. Ich denke darüber nach, einen Kriminalroman zu schreiben. Aber da ich nicht weiß, wie man jemand umbringt, ist das ganz schwierig (lacht). Ich brauche eine Leiche!

Möglicherweise gibt es in der Politik ja die eine oder andere. Richtig (lacht).

Angenommen, Sie machten sich noch schlau in theoretischen Kenntnissen zu Mord und Totschlag: Ihr Kriminalroman würde in einem politischen Umfeld spielen?

Ich denke schon.

Wenn Sie heute auf der Straße unterwegs sind, wie oft werden Sie noch erkannt und angesprochen?

Relativ häufig, nicht nur in Schleswig-Holstein. Von den jungen Leuten erkennen mich heute noch viele, die vor ein paar Jahren „Let’s dance“ im Fernsehen gesehen haben. In diesem Fall ist es halt nicht mein politisches Schicksal, sondern mein tänzerisches, das diese Leute weiterhin im Kopf haben (lacht).

Sie haben mal gesagt: „Ich bekomme rasch schlechte Laune, wenn ich in der Öffentlichkeit nicht gleich erkannt werde.“ Auch so gesehen hält sich Ihre Laune weiterhin ganz stabil?

Ja. Aber das Zitat stammt aus einem Zusammenhang, den ich vielleicht erklären darf: Wenn Sie wiedergewählt werden wollen, dann müssen die Leute Sie kennen. Und wenn nach all den vielen Jahren – ich war zwölf Jahre Ministerpräsidentin – Menschen an mir vorbeigegangen sind, die mich nicht wiedererkannt haben, dann hatte ich ein Gefühl tiefer Bekümmernis. Nämlich: Die wählen dich bestimmt nicht, die kennen dich ja nicht.

Verändert Politik den Menschen?

Ja. Was einen verändert, das ist dieser durchgetaktete Tagesablauf. Ihr ganzes Leben wird sortiert durch einen von außen vorgegebenen Terminkalender, Sie müssen auch Ihr Privatleben bis hin zu den eigenen Ferien danach ausrichten.

>>>

„Seilschaften in der Politik sind typische Männergeschichten. Frauen vernetzen sich lieber und bleiben auf gleicher Augenhöhe“

wegzieht (lacht). Oder jemandem das wegnimmt, was er zu essen oder trinken gewöhnt ist. Nach anderthalb Jahren hatte ich mich daran gewöhnt, dass mein Tagesablauf von mir bestimmt werden kann und nicht durch äußere Vorgaben.

Viele vormals hochrangige Politiker beschreiben die ersten Monate oder Jahre nach ihrem Ausstieg als eine Zeit, in der sie mit Sinnkrisen oder gar depressiven Anwandlungen zu kämpfen hatten, um von der Droge Politik lassen zu können.

Heide Simonis

war von 1993 bis 2005 Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein. Bei ihrer geplanten Wiederwahl im Landtag im März 2005 fehlte der SPD-Politikerin in vier Wahlgängen jeweils eine Stimme, was das Ende ihrer langjährigen politischen Karriere bedeutete. Bis heute ist unbekannt, wer als sogenannter Heide-Mörder in die Geschichte des Landes einging. Simonis selbst war lange davon überzeugt, dass es nur ein männliches Mitglied ihrer eigenen Fraktion gewesen sein konnte. Inzwischen sagt sie, sich nicht mehr sicher zu sein, es habe auch eine Frau gewesen sein können. Von Oktober 2005 bis Anfang 2008 war Simo-

nis ehrenamtliche Vorsitzende von Unicef-Deutschland. Im Rahmen ihres Engagements für das Kinderhilfswerk nahm sie 2006 an dem RTL-Fernsehtanzturnier „Let's dance“ teil, was von der Bild-Zeitung mit Häme begleitet wurde. Die in diesem Monat, am 4. Juli, 69 Jahre alt werdende Heide Simonis ist mit dem Ökonomie-Professor Udo Simonis verheiratet und lebt in Kiel.

>>>

Abends bekommt man einen Laufzettel für die Sitzungen des nächsten Tages mit, und dann muss der abgearbeitet werden. Das verändert einen, da muss man sich auch mal zusammenreißen.

Ole von Beust hat vor knapp zwei Jahren seinen Rücktritt als Erster Bürgermeister Hamburgs unter anderem damit begründet, er sei „durchgenudelt“ von den ewig gleichen Terminen mit den ewig gleichen Reden, beispielsweise auf Schützenfesten.

Durchgenudelt ist ein schöner Ausdruck (lacht). Ich kann das gut nachvollziehen. Aber wenn Sie zu Schützenfesten nicht hingehen, dann werden Sie rasch Pech haben. Das merken die Leute nämlich.

Wie schützt man sich gegen das Gefühl: Ich mag all diese repräsentativen Pflichten nicht mehr?

Ich habe die Begabung mitbekommen, dass ich sofort abschalten kann. Wenn ich nach Hause kam, fix und fertig vom Tag, konnte ich ins Bett gehen und wunderbar schlafen. Wenn Sie nächtelang Gedanken wälzen, dann stehen Sie am nächsten Tag vor dem Spiegel und sagen: Oh Gott, wie sehe ich denn aus! Aber dieser harte Rhythmus, der einem da vorgegeben wird, ist ein stärkerer Eingriff ins eigene private Leben als alles andere und hinterlässt auch Spuren.

Als Ministerpräsidentin durften Sie manche Privilegien genießen. Was fehlt Ihnen davon heute am meisten?

Der Fahrer, der sich um einen Parkplatz kümmert. Dass nicht ich selbst mich um die Parkplatzsuche kümmern musste, war eines meiner schönsten Privilegien. Wenn ich heute irgendwo einen kleinen Vortrag halte, muss ich oft erst dreimal, viermal im Kreis fahren.

Das Gefühl, Macht zu haben, fehlt Ihnen nicht?

Das fehlt mir nicht, nein. Macht ist ein Instrument, das Sie brauchen, um nach Wahlen das zuvor Versprochene durchzusetzen. Aber Macht gibt es nur auf Zeit, nicht für die Ewigkeit. Auf welche Privilegien hätten Sie damals gerne auch verzichten können?

Auf große Dinner. Überhaupt auf diese Begegnungen, bei denen man zu viel gegessen und getrunken und sich noch die 27. Rede angehört hat. Ich wäre dann manchmal lieber am Schreibtisch gewesen und hätte Dinge runtergearbeitet.

Welchen Preis haben Sie persönlich dafür gezahlt, 30 Jahre lang hohe politische Ämter ausgefüllt zu haben?

Ich bin nicht mehr das sonnige Gemüt, das ich früher war. Man wird härter.

Was hat Sie am meisten geschmerzt all die Jahre?

Dass wir, mein Mann und ich, solange nicht ins Kino gehen konnten! Sie konnten sich einfach für den nächsten Samstag nichts vornehmen. Weil an dem Samstag irgendwo ein Parteitag war oder eine Veranstaltung, auf der man eine Rede halten musste. Das heißt, private Planungen – Theater, Kino, Musikunterricht nehmen –, das können Sie alles abschreiben. Dafür haben Sie keine Zeit.

Scheint nicht besonders gesund zu sein, so ein Leben.

(lacht) Wenn Sie morgens gerne etwas gemütlicher Ihren Tee trinken möchten, dann ist das nicht der richtige Job.

Man ist trotzdem bereit, diesen Preis zu bezahlen, weil man im Gegenzug mit Ruhm und Macht ausgestattet wird?

Weil man im Gegenzug das Gefühl hat, man kann etwas durchsetzen. Ruhm haben Sie relativ schnell. Ich war eine der ersten Frauen in der Politik, ich musste nicht ganz so wild dahinterher sein, dass die Leute wissen, wer ich überhaupt bin. Aber der Preis ist natürlich: Wenn Sie etwas verändern wollen, müs-



Heide Simonis beim HEMPELS-Gespräch in ihrer Wohnung.

„Ich überlege, einen Kriminalroman zu schreiben, der in der Politik spielt. Aber ich habe die Leiche noch nicht gefunden!“

sen Sie versuchen, nach oben zu kommen, ob nun in Kirche, Gewerkschaften oder Politik. Und das ist halt anstrengend.

Die Tatsache, eine Frau zu sein, hat zusätzlich Kraft und Durchsetzungsfähigkeit abverlangt?

Das würden Ihnen wohl alle Frauen bestätigen, die in der Politik etwas geworden sind. Aber es wird zum Glück besser. Als ich anfang, war ich bei vielem noch die erste und einzige Frau: Finanzministerin, Ministerpräsidentin, Tarifverhandlungsführerin für die Länder.

Egal ob Mann oder Frau: Ohne ein Mindestmaß an Eitelkeit und Rauflust hat niemand eine Chance, an vorderster Stelle politisch gestaltend wirken zu können?

Ja! Einsteigen, wie ich das immer nannte ...

... in ein Thema politisch so richtig reingrätschen?

Ja: Jetzt steige ich in eine Sache ein.

Selbstzweifel darf man dabei nicht aufkommen lassen?

Doch, sonst würde man ja unerträglich werden. Aber es darf nicht so sein, dass man immer nur überlegt: Habe ich das jetzt richtig gemacht? Manchmal sind spontane Reaktionen besser, manchmal geplante. Wenn man spontan einschreitet, dann muss man damit rechnen, dass man etwas sagt, was Ärger hervorbringt. Weil: Es platzt dann ja so raus. Wenn man alles überlegter macht, dann ist man etwas langweiliger.

Womöglich geht es im politischen Alltag auch nicht anders zu, als man es sonst ab und an im Leben beobachten kann:

Inwieweit beherrschen Intrigen den Politikbetrieb?

Sehr, wie man bei mir gesehen hat. Es war keine offene Intrige, das wäre mir lieber gewesen. Es war eine nicht voraussehbare Intrige, die zum Leben eines Politikers gehört. In so herber Form zum Glück aber nicht immer.

Intrigen sind ohne politische Seilschaften nicht denkbar? Du hilfst mir, ich stütze dich?

Ja. Deswegen sagen Frauen ja häufig, dass Vernetzen besser ist. Vernetzen läuft nämlich auf gleicher Ebene, auf Augenhöhe. Da kann man miteinander reden, auch wenn man nicht in der gleichen Partei ist oder unterschiedliche Fachgebiete hat. Bei einer Seilschaft ist einer oben und einer unten, Seilschaften sind typische Männergeschichten. Der oben geht voran und man denkt, er zieht die anderen mit, die noch unten sind. In Wirklichkeit ist es so, dass der unten, der Letzte und Schwächste eigentlich, genau weiß, dass er den oben mit aller Kraft hochdrücken muss. Denn erst wenn der da oben über die Kante kommt, dann habe ich unten als Letzter noch die Chance, irgendwo was werden zu können. So handeln Frauen fast überhaupt nicht.

Wobei denjenigen, die unten stehen, oftmals erst ganz schmerzlich auf den Schultern rumgetrampelt wird bei den Versuchen der anderen, nach oben zu gelangen.

Richtig. Aber das lassen die natürlich trotzdem zu, weil sie wissen: Wenn der oben das schafft, dann befinde ich mich in

>>>



„Wenn Sie in der Politik etwas verändern wollen, dann müssen Sie versuchen, nach oben zu kommen. Und das ist anstrengend!“

>>>

der richtigen Gesellschaft. Beim Andenpakt ...
... einer Seilschaft innerhalb der CDU, der nur angehörten und deren Mitglieder sich gegenseitige Unterstützung beim politischen Aufstieg versprochen ...
... bei dieser Seilschaft hat man das Prinzip wunderbar beobachten können. Ich finde Netzwerke besser: Leute kennen, anrufen und sehen, dass man selber durchkommt. Wenn Sie sich schrecklich viel vornehmen, was Sie alles werden wollen, dann müssen Sie damit rechnen, dass Sie schrecklich stark gebremst werden.

War es zu Ihrer Zeit möglich, auch Freundschaften zu schließen in der Politik?

Nur ganz wenige. Aber wenn, dann auch mit Leuten aus anderen Parteien.

Peer Steinbrück, 1993 bis 1998 Minister in Ihrem Kabinett und jetzt möglicher SPD-Kanzlerkandidat, hat wahrscheinlich nicht dazugehört?

Nicht unbedingt, wie ich kürzlich einem Presseartikel entnommen habe.

Wie sehr nervt es, wenn er Sie heute als misstrauisch, manchmal auch unbeherrscht oder gar cholerisch darstellt?

Er hat das offensichtlich so gesehen, das muss ich akzeptieren. Doch wenn jemand erst Jahre später damit ankommt, dann überrascht es einen schon ein bisschen.

Ihr Politikausstieg 2005 war mit vielen Schmerzen verbunden.

Von heute aus betrachtet: War er nicht auch eine Befreiung?

Ja, wenn man es schafft, neue und andere Dinge zu machen. Ich mache jetzt Sachen, an die früher nicht zu denken war. Mein Mann und ich wurden vor einiger Zeit eingeladen, in Südkorea vor Politik und Wirtschaft Vorträge zu halten unter anderem über Kosten der Wiedervereinigung und Probleme der Umwelt. Früher hätte ich absagen müssen: Was? Vortrag in Südkorea? Leute, ich habe keine Zeit!

Als eine Befreiung von Zwängen, denen man als Politikerin unterworfen ist, die wiedergewählt werden möchte, haben Sie ihn nicht empfunden?

Das auch, ja. Aber so ganz die wilde Sau rauslassen würde ich auch jetzt nicht.

Wer oder was ist Heide Simonis heute?

Eine Frau, die relativ zufrieden ist mit ihrem Leben. Wie gesagt, ich muss die Leiche noch finden - die für meinen Kriminalroman (lacht). Ich merke, ein angenehmer Vorteil meines jetzigen Lebens ist, dass man nicht mehr so sehr rasen muss. Ich kann meine Zeit ein bisschen mehr auf meine Hobbys zuschneiden. Und dann gibt es ja auch noch eine Menge Sachen, über die ich meinen Schirm halte - Palliativmedizin, suchtgefährdete Frauen oder Frauen, die Gewalt ausgesetzt sind.

Wie eng sind Sie noch an aktiver Politik angedockt, werden Sie gelegentlich um Rat gefragt?

Nein, ich würde auch keinen Rat geben. Ralf Stegner (SPD-Landesvorsitzender, d. Red.) habe ich mal gesagt, er solle die Fliege ablegen (lacht). Jeder hat sich über diese Fliege lustig gemacht! Also: Zieh das verdammte Ding aus, damit die Leute sich mit deinen Gedanken beschäftigen und nicht mit deiner Fliege. Und wie man ja sieht, trägt er jetzt sehr häufig gar nichts, weder Fliege noch Krawatte. Und das steht ihm gut.

Wir schlussfolgern: In der SPD wird auf Heide Simonis doch noch gehört.

Ich nehme an, seine Frau wird ihn auch schon mal gebeten haben, das eine oder andere vielleicht zu ändern.

Interview: Peter Brandhorst
Fotos: Heidi Klinner-Krautwald

Der neue Gott

> Auf meine alten Tage bin ich Atheist geworden.

Ich bekenne: Ich glaube nicht an Gott Mammon.

Mammon

ist ein gieriger Götze, der sich anschickt, die Welt zu verschlingen.

99 Prozent der Dollar-Billionen, welche den Erdball umkreisen, haben mit Arbeit, Wertschöpfung, Gütern und Dienstleistung nichts zu tun. Es ist der heilige Schein des Geldes, der die Weltwirtschaft erleuchtet. Die Hostie des Finanzkapitalismus ist das Geld.

Die neuen Kathedralen sind die gläsernen Bankhäuser.

Die Märkte lieben Opfergaben: Lohnkürzungen und Streichung der Sozialausgaben. Dann lassen sie die Wirtschaft wachsen.

Den Priestern Mammons bringt das Bonuszahlungen als Fingerzeig des göttlichen Wohlwollens. <

*Norbert Blüm, 76, CDU-Politiker,
von 1982 bis 1988 Bundesminister für Arbeit und Soziales*

Bürgerrechtler: Kritik an Umgang mit sozial Schwachen

Der von acht deutschen Bürgerrechtsorganisationen, unter ihnen die Humanistische Union, herausgegebene Grundrechte-Report kritisiert den Umgang mit sozial Schwachen. Die Verpflichtung von Hartz-IV-Empfängern, jede zumutbare Arbeit anzunehmen, könne mit dem Verbot der Zwangsarbeit kollidieren. Auch auf die oftmals prekäre Lage von sogenannten „Illegalen“ wird hingewiesen. Vorgestellt wurde der jährlich erscheinende Report von der früheren Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin (SPD). -pb

Altersarmut als gesellschaftliches Problem

Auf das Problem der Altersarmut hat jetzt die Nationale Armutskonferenz (nak) hingewiesen. Die Zahl älterer Menschen, die in den letzten Jahren wegen finanzieller und persönlicher Schwierigkeiten Hilfe bei einer gemeinnützigen Schuldnerberatung der Wohlfahrtsverbände oder Verbraucherzentralen suchen, sei steigend. Durch sozial- und arbeitsmarktpolitische Entscheidungen wie Hartz IV werde eine fatale Entwicklung forciert: Neben Kinderarmut sei längst auch Altersarmut ein brisantes gesellschaftliches Problem. -pb

Mit Hartz IV und ohne Strom

Etwa 200.000 Hartz-IV-Empfängern ist nach Schätzungen des Paritätischen Gesamtverband im vergangenen Jahr der Strom abgestellt worden. Sie waren in der Jahresendrechnung von hohen Nachzahlungen überrascht worden, die sie nicht mehr bezahlen konnten. Viele Jobcenter und ARGEN würden zu selten Darlehen gewähren. Der Paritätische spricht von um 20 Prozent gestiegenen Stromkosten. Anders als Miete und Heizkosten müssen Stromkosten direkt aus dem Arbeitslosengeld II bezahlt werden. -pb

Husum: Schüler gestaltet bestes Plakat

Arvid Hutzfeldt, 17-jähriger Schüler aus Husum, hat das beste Plakat aus Schleswig-Holstein beim bundesweiten Plakatwettbewerb der Deutschen Angestellten Krankenkasse (DAK) gegen Komasaufen entworfen. Er bekommt ein Preisgeld von 300 Euro. In Deutschland beteiligten sich unter dem Motto "bunt statt blau" 15.000 Schüler an dem Wettbewerb. Das Siegerplakat zeigt einen trinkenden Menschen als Marionette, der von einer Skeletthand gesteuert wird. Sie verdeutliche, dass Kontrollverlust tödlich sein kann. epd



Flüchtlingsrat begrüßt Abschaffung der Abschiebungshaft

Der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein hat die geplante Abschaffung der Abschiebungshaft in der ehemaligen Jugendarrest-Anstalt Rendsburg und andern Justizvollzugsanstalten begrüßt. Damit werde von der neuen Landesregierung eine langjährige Forderung von Flüchtlingsorganisationen und Verbänden erfüllt. epd

Jugendliche werden heutzutage von Glücksspiel abhängig

Internet und Glücksspiel sind zu den Hauptdrogen junger Menschen geworden, so die Bundesdrogenbeauftragte Mechthild Dyckmanns bei der Vorstellung des aktuellen Drogen- und Suchtberichts. Fast ein Viertel der 16- und 17-Jährigen mache bei Glücksspielen mit. Von Heroin werde hingegen kaum noch ein junger Mensch abhängig. Diese Droge gelte unter Jugendlichen inzwischen als „uncool“. -pb



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendedetermin ist am **2. Juli ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW **Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de



Geschluckt und geschehen: Was ich mir von der neuen Landesregierung wünsche

Anmerkungen zu politischen Themen Von Eckehard Raupach

> Wenn der Garten bestellt ist und der Sommer gekommen ist, dürfen wir Gärtner ein bisschen von den Erträgen träumen. Neben Kartoffeln und Bohnen, neben Salat und Kohlrabi habe ich auch ein paar Erbsen angebaut. Ob ich bald die ersten Schoten ernten kann? Dann würde ich an das schöne Kinderbuch „Kathrinchen ging spazieren“ von Peter Hacks denken, das so beginnt:

„Kathrinchen ging spazieren / in ihrem blauen Kleid. / Die Vögel sangen Lieder. / Es war zur Sommerszeit.“

Sie pflückt sich eine Erbsenschote, und als sie diese öffnet, quillt endlos Rauch hervor, aus dem der Magier Xaxar herausschreitet und dem Kathrinchen verkündet:

„So viele grüne Erbsen / die Schote noch umhüllt, / so viele Wünsche, höre, / seien dir erfüllt. / Leg in den Mund die Erbse, / sprich, was du wünschst, dazu, / schluckst du sie dann hinunter, / muss es geschehn im Nu.“

Falls aber aus keiner einzigen Wunscherbse der Magier heraustritt, kommen mühsame Jahre auf uns zu

Auf eine solche Wunschschote hoffe ich bei meinen Zuckererbsen. Dann werde ich die erste Erbse herausnehmen und sagen: Ich wünsche, dass Torsten Albig eine neue stabile Landesregierung anführt, die an den schönen Satz von Willy Brandt anknüpft: Wir wollen mehr Demokratie wagen.

Geschluckt und geschehen.

Die zweite Erbse: Ich wünsche mir, dass diese Regierung mit einer guten Arbeitsmarktpolitik neue Arbeitsplätze initiiert; Schwerpunkte könnten Gesundheitswesen, Umweltvorsorge

und Meereswirtschaft sein. Auch Langzeitarbeitslose sollen neue Chancen bekommen.

Geschluckt und geschehen.

Die nächste Erbse: Ich wünsche frischen Wind für das Bildungswesen – nicht nur mehr Plätze, auch mehr Qualität in Krippen und Kindertagesstätten. Mehr Ganztagschulen mit ausreichend Lehrern und guter pädagogischer Freizeitbetreuung; Fortentwicklung der Berufsschule, der Weiterbildung; neuen Schwung für Universitäten und Hochschulen.

Geschluckt und geschehen.

Ich wünsche mir, dass soziale Gerechtigkeit nicht mehr in Haushaltskürzungen verkommt, sondern in allen Politikfeldern als Leitmotiv vorkommt. Nicht Aussonderung, sondern Integration und Inklusion sollen unser Land prägen.

Geschluckt und geschehen.

Eine klitzekleine Erbse widme ich dem klugen SPD-Fraktionsvorsitzenden Ralf Stegner (mit dem ich inhaltlich meist übereinstimme). Er soll noch klüger werden und einsehen, dass er alle Mitmenschen mit Respekt behandeln muss und dass auch die Fraktionsmitglieder, die gelegentlich Kritik an ihm üben, ein gutes Arbeitsfeld verdient haben.

Geschluckt und geschehen.

Falls aber aus keiner einzigen Schote meiner Zuckererbsen der Magier Xaxar heraustritt, falls mir die Wunscherbsen fehlen, dann kommen mühsame Jahre auf uns zu – für jeden Wunsch müssen wir arbeiten und kämpfen. <



Niemand verlässt sein Zuhause wenn es ihm dort gut geht

Zigtausende Osteuropäer fliehen vor Elend und Gewalt aus ihrer Heimat, immer mehr suchen auch bei HEMPELS Hilfe. Ein Zeltlager mit slowakischen Obdachlosen in Kiel soll bald geräumt werden

Einige slowakische Bewohner/innen des Zeltlagers in Kiel.



use,



> Manchmal, wenn ihm etwas offenbar besonders wichtig ist, versucht Attila, seine Gedanken mit den paar deutschen Wortbrocken zum Ausdruck zu bringen, die er schon gelernt hat. „Menschen gut hier“, sagt der 26-Jährige dann, bevor er rasch zu seiner slowakischen Muttersprache zurückwechselt. Er wolle sich bedanken, übersetzt ein Dolmetscher nun weiter, dass viele Deutsche ihm und seiner Familie freundlich begegnen. Und überhaupt: Er, Attila Horváth, aus der südslowakischen Provinzhauptstadt Rimavská Sobota in der Nähe der ungarischen Grenze stammend, früher in einer Bäckerei arbeitend, dann lange arbeitslos und seit vergangenem Winter in Kiel lebend, fühle sich sehr wohl dort, wo er jetzt schlafe – draußen in einem Zelt. Das gelte auch für die weiteren Frauen und Männer, an deren Seite er die Tage und Nächte verbringe.

Vor einem Jahr haben sich die zwischen 24 und 35 Jahre alten Angehörigen der achtköpfigen Großfamilie – zwei verwandte Ehepaare zusammen mit einigen Cousinen und Cousins – entschlossen, ihre Heimat zu verlassen. Die ersten Monate strandeten sie obdachlos in Nürnberg und Erlangen, ihr Weiterziehen nach Kiel war allein Ausdruck der Hoffnung, man müsse nur weit genug wegkommen von Elend und Not, womit sie in ihrer Heimat täglich zu tun haben, dann ergehe es ihnen bestimmt bald besser.

„Sie sind zufrieden jetzt“, sagt also der Dolmetscher – Attila ist einfach bloß glücklich, dass seit Mitte April ein paar in Kiel aufgeschlagene Zelte ihm, seiner Familie und mittlerweile vier weiteren slowakischen Frauen und Männern ein klein wenig Schutz vor Wind und Regen bieten. Vorher waren sie in einem städti-

schen Erfrierungsschutzprogramm notdürftig untergekommen. Auch wir von HEMPELS versuchen zu helfen, indem wir einigen von ihnen die Möglichkeit des Zeitungverkaufs schufen.

Kaum jemand verlässt sein Zuhause, verlässt Freunde oder Familie, wenn es ihm dort gut geht. So wie Attila sich mit einem Teil seiner Angehörigen auf die Reise gemacht hat, so suchen seit Öffnung der EU-Grenzen vor ein paar Jahren Zigtausende von Armut betroffene Osteuropäer Zuflucht in Deutschland; früher viele Polen, mittlerweile vor allem Rumänen, Bulgaren, Ungarn und Slowaken. Laut Statistischem Bundesamt allein 95.500 Rumänen und 51.600 Bulgaren nur im vergangenen Jahr. Tendenz: Weiter rasant steigend. Von der in Deutschland für Bulgaren und Rumänen geltenden Einschränkung der Reisefreiheit, wonach sie – von Aus-



Unser slowakischer Verkäufer Attila (oben): Zusammen mit weiteren Angehörigen seiner Großfamilie versucht er von Kiel aus, unter anderem seine in der Heimat zurückgeliebene kranke Mutter zu unterstützen.

nahmeregulungen abgesehen - bis 2014 nicht als Arbeitnehmer arbeiten dürfen, haben sich diese vor Elend und Gewalt fliehenden Menschen nicht abschrecken lassen. Dass etliche von ihnen, die offiziell als Touristen gelten, auch dauerhaft bleiben könnten, scheint Politik und Behörden erst ganz allmählich zu dämmern.

Bis zu 300 Bulgaren und Rumänen halten sich mittlerweile in Kiel auf, es könnten auch deutlich mehr sein, „valide Zahlen haben wir nicht“, so Thomas Voerste, Abteilungsleiter Allgemeiner Sozialdienst bei der Stadt. In Frankfurt am Main beispielsweise wird die Zahl der sich dort aufhaltenden Bulgaren auf 10.000 bis 17.000 geschätzt. Es gibt keine größere Kommune in Deutschland, die nicht mit diesem neuen Armutsproblem zu kämpfen hätte. Thomas Voerste von der Stadt Kiel lobt den „guten Gedanken, dass Europa zusammenrückt“. Und räumt verklausuliert ein, dass die

Monaten nur noch brieflich in Kontakt sein kann. Zu Zwölf hätten sie als große Familie in einer 120 Euro teuren Zweizimmerwohnung mit kleiner Küche gelebt. Alle seien arbeitslos gewesen, die Männer hätten vom Staat eine Art Sozialgeld in Höhe von 60 Euro erhalten. Als sie nicht mehr Ein und Aus wussten, hätten sich die jüngeren Familienangehörigen nach Deutschland begeben auf der Suche nach Arbeit, um so auch den Rest der Familie unterstützen zu können.

Rimavská Sobota, die Heimat der jetzt in Kiel zeltenden Großfamilie, gilt als trostlosester Bezirk der Slowakei. Nachdem 1993 die Teilung der Tschechoslowakei vollzogen war, mussten in den Jahren danach viele der in der Slowakei angesiedelten Produktionsstätten schließen. Laut Medienberichten beträgt die Arbeitslosenquote inzwischen rund 35 Prozent. Ganze Heerscharen junger Leute suchen ihr Glück im Wes-

Bereits in ihren Heimatländern waren sie nicht integriert, auch hier kämpfen sie um das Überleben

Kommunen „damit nicht nicht überfordert sein können.“ Die Probleme sind mittlerweile überall groß.

Die sich in Deutschland aufhaltenden Bulgaren und Rumänen, auch die in Kiel, gehören in ihren Heimatländern zumeist Minderheiten an, die zu den Roma zählen und türkisch sprechen. Laut Amnesty International werden die bulgarischen Roma aus ihren Häusern vertrieben und die rumänischen von der Polizei misshandelt. Materiell arm sind zudem alle, und wenn sie das Ziel ihrer Sehnsüchte erreicht haben, die Wohlstandsgemeinschaft EU, dann bleiben sie das in der Regel weiterhin. Bereits in ihren Heimatländern waren sie nicht integriert, und auch hier im Westen kämpfen sie ständig darum, nicht vollends unterzugehen. Sie wohnen zu nicht selten übersteuerten Mietpreisen mit mehreren Personen in Zimmern oft baufälliger Häuser, versuchen sich als Tagelöhner zu verdingen und werden, weil völlig hilflos, dann auch schon mal um die versprochenen drei oder fünf Euro Stundenlohn geprellt. Anspruch auf staatliche Sozialleistungen besitzen sie nicht, von Kindergeld abgesehen.

Attila, unser slowakischer Verkäufer, erzählt von seiner Heimat, mit der er seit

ten, zurück bleiben die Kranken und Alten. Die Folge: Der immer größer werdende Exodus führt zu weiterer Verarmung, Investoren sehen nun erst recht keinen Grund, neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Auch Attila und seine Verwandten mussten schweren Herzens vier ältere Angehörige in der Heimat allein lassen, unter ihnen Attilas schwer kranke 59 Jahre alte Mutter. Um sie aus der Ferne weiter unterstützen zu können, packen die Jungen von ihrem Verdienst als HEMPELS-Verkäufer jeden Cent beiseite. Wenn ein Tag besonders gut gelaufen sei und er beim Verkauf 25 Euro eingenommen habe, lässt Attila den Übersetzer berichten, dann seien davon zehn Euro reserviert für den Kauf neuer Zeitungen des nächsten Tages, fünf für Essen und Trinken. Der Rest gelange in regelmäßigen Abständen mit Western Union zur kranken Mutter. Schafft er es bloß, 50 Euro zu verschicken, kostet ihn das zusätzliche zehn Euro Gebühren, bei hundert Euro Überweisung sind es 14,50 Euro.

Inzwischen sind überall die Hilfsorganisationen an ihre Grenzen gestoßen, um diesen Menschen etwas Unterstützung zukommen zu lassen. >>>

>>> Der Tagestreff und Kontaktladen der Evangelischen Stadtmission sowie der Mittagstisch Manna (DW Altholstein und OCV Kiel), die mit uns in der Kieler Innenstadt im selben Haus arbeiten, bieten Dusch- und Waschgelegenheiten. Ebenfalls kostenlos wird Wäsche und Kleidung ausgegeben, Frühstück und

Tropfen auf dem heißen Stein. Auch wir bei HEMPELS versuchen zu helfen so gut es geht, nahezu täglich erreichen uns Bitten von rumänischen, bulgarischen oder slowakischen Menschen, doch als Verkäufer arbeiten zu dürfen, weil sie das als ihre einzige Chance ansehen. „Gerade jetzt war wieder eine

lage dieser Menschen hinzuweisen, hatten wir uns in Kiel schon vor ein paar Monaten entschieden, 35 Frauen und Männer aus Osteuropa die Verkaufsarbeit zu ermöglichen. Böttner: „Europa funktioniert an dieser Stelle nicht so, wie man sich das erhofft hatte, aber wir als Straßenmagazin können die daraus erwachsenden Probleme nicht lösen.“ Erforderlich sei ein Einwirken von europäischer und Bundespolitik, dass Bevölkerungsgruppen in einzelnen Ländern nicht diskriminiert werden und jüngere Menschen nicht scharenweise aufgrund von wirtschaftlicher Not und sozialem Elend diese Länder verlassen müssen.

So kämpfen diese Menschen auch hier bei uns weiter um ihr Überleben, tragen Geschichten in Köpfen und Herzen, die von vielen enttäuschten Hoffnun-

Sie wollen nicht zurück. Hier unter Brücken schlafen zu müssen, sagt Attila, sei immer noch besser als das Leben in der Heimat

warmes Mittagessen kosten jeweils 1,20 Euro. Über die Stadt und auch vom Diakonischen Werk organisierte Schlafsäcke oder im Einzelfall Zelte sollen Schutz in der Nacht bieten. Dennoch ist dies nicht mehr als nur ein

junge Roma-Familie mit zwei kleinen Kindern da“, sagt Geschäftsführer Reinhard Böttner, „ich musste sie leider auf später vertrösten.“ Im Moment stehen nämlich keine weiteren freien Verkaufsplätze zur Verfügung; um auf die Not-



Leben unter einfachsten Bedingungen: Eine Essecke sowie zum Lüften aufgehängte Schlafsäcke (li.). Die in dem Zeltlager lebenden slowakischen Obdachlosen achten trotz allem darauf, ihr Wohnumfeld sauber zu halten (re.).



gen erzählen. Eigentlich, sagen Attila und seine Familie, hätten sie geglaubt, irgendwo in Deutschland eine feste Arbeit finden zu können. Doch dafür müsse man wohl 70 Prozent der Sprache beherrschen, die meisten von ihnen werden davon noch lange entfernt bleiben. Ihren Wunsch wollen sie trotzdem noch nicht aufgeben, nämlich einmal im Leben die Chance zu kriegen, ähnlich normal zu leben wie viele andere Menschen auch. „Auf diese eine einzige Chance“, sagt der Übersetzer, „auf die wollen sie weiterhin warten.“

Dass auch Attila vorerst nicht zu sehr darauf hoffen sollte, dass ihm und anderen Menschen in seiner Situation von der großen Politik geholfen werden könnte, zeigt hingegen ein Bericht zur Lage der Roma in Deutschland, den das Bundesinnenministerium vergangenen Dezember an die EU geschickt hat. Laut „Spiegel“ heißt es darin, dass eine besondere nationale Strategie bei der Lösung der Probleme „nicht erforderlich“ sei.

Solange sich an dieser Einschätzung nichts ändert, stehen vor allem die Kommunen vor einem schwierigen Ballanceakt. Einerseits versuchen sie überall, keine Anreize für weiteren Zuzug zu schaffen, andererseits geht es vor allem auch um das Gebot von Menschlichkeit im Umgang mit diesen Personen. „Die meisten gehen hier bei uns mit ihrer schwierigen Lage ja gut um“, sagt Thomas Voerste von der Stadt Kiel, „sie betteln nicht, stehlen nicht.“

Das Zeltlager, in dem sich unter anderem unsere slowakischen Verkäufer aufhalten, ist auch deshalb von der Stadt zunächst geduldet worden. Vor kurzem hat man den Bewohnern mitgeteilt, dass sie es bis Ende August verlassen müssen, sonst werde geräumt. Alternativideen, wo sie sich danach aufhalten können, sind bisher von keiner Seite gekommen, auch nicht von der Kirche. „Im Zweifel müssen sie wieder nach Hause fahren“, sagt der Mann von der Stadt.

Attila, der Mann aus dem Zeltlager, sagt, er und seine Verwandten würden auf jeden Fall in Kiel bleiben. Denn auch wenn man ihnen die Zelte wieder wegnähme und sie dann irgendwo unter Brücken schlafen müssten – ein solches Leben sei immer noch viel besser als das zuletzt gelebte in ihrer Heimat.

Text: Peter Brandhorst
Fotos: Heidi Klinner-Krautwald



Sachverständigenrat für Integration und Migration:

Miet- und Arbeitsrecht gilt auch für Roma

Es wird immer deutlicher sichtbar, dass ein Teil der Zuwanderer aus Osteuropa in prekären Verhältnissen lebt und ausgebeutet wird - von Vermietern und teilweise auch von Personen, die sie illegal beschäftigen. Die Politik darf vor diesen Entwicklungen nicht die Augen verschließen und muss dafür sorgen, dass auch die Gruppe der Roma den Schutz, den etwa das deutsche Miet- und Arbeitsrecht bietet, in Anspruch nehmen kann. Hier bedarf es keiner neuen Gesetze, sondern vielmehr

einer effektiven Information über diese Rechte. Konkret bedeutet dies, dass die Gruppe der Roma gezielt anzusprechen und zu informieren ist. Voraussetzung hierfür ist wiederum, dass in den zuständigen Behörden ausreichend Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen und Kultursensibilität vorhanden ist.

Dr. Holger Kolb, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration, Berlin, gegenüber HEMPELS

A photograph of a red DB train. The train's destination sign displays 'RE Lübeck Hbf' in orange LED characters. Below the sign, the number '648 848' and the DB logo are visible. A person wearing a dark blue jacket with a blue collar and a black strap is standing in the foreground on the right side of the frame. The background shows the train's windshield and wipers.

Bei Zivilcourage allein gelassen

Dennis Harter wurde zusammengeschlagen, als er einem Obdachlosem half. Andere haben nur zugeschaut



Griff ein, als andere bloß wegschauten: Dennis Harter.

> Es ist ein Fall, der landesweit Emotionen hervorgerufen und die Frage in den Mittelpunkt gerückt hat, wie es um Zivilcourage bestellt ist: Als der 24-jährige Dennis Harter frühmorgens aus einem haltenden Zug heraus sieht, dass auf dem Bahnhof Lübeck-Kücknitz drei Männer einen dem Anschein nach obdachlosen älteren Mann zusammenschlagen, eilt er sofort zu Hilfe. Mit seiner Zivilcourage bewahrt Harter den Obdachlosen vor womöglich noch Schlimmerem. Stattdessen wird nun er von den Schlägern brutal zusammengetreten, ohne dass einer der weiteren Fahrgäste aus dem mittlerweile abfahrenden Zug heraus die Polizei informiert. Nachdem die Täter schließ-

„Ich würde immer wieder
so reagieren, schon um
später noch in den Spiegel
schauen zu können“

lich von ihm ablassen und unerkant fliehen, bleibt Harter allein und schwer benommen auf dem Bahnsteig zurück. Später stellt sich zudem heraus, dass der im Zug liegen gebliebene Rucksack des jungen Mannes, in dem sich neben anderen Wertgegenständen auch sein Handy befand, von Unbekannten gestohlen wird.

Ereignet hat sich dieser Vorfall bereits Mitte Mai, bekannt wurde er zwei Wochen später, als mehrere Regionalzeitungen darüber berichteten. Als wir von HEMPELS uns gleich nach Bekanntwerden mit Dennis Harter in Verbindung setzen, hat er auch von anderen Stellen bereits viel Unterstützung und Anerkennung für sein selbstloses Handeln bekommen. Die Opferschutzorganisation Weißer Ring Lübeck sowie private Spender haben sofort für einen Ausgleich der verlorenen materiellen Werte gesorgt, das Erholungswerk der Polizei wird ihn zu einem einwöchigen Ferienaufenthalt an Ost- oder Nordsee einladen. Zudem wurde Harter vergangenen Monat auf dem Sommerfest vom Weißen Ring Lübeck vor 150 Gästen des öffentlichen Lebens mit der Urkunde „Zivilcourage“ ausgezeichnet – eine Ehrung, die in den vergangenen sieben Jahren zuvor lediglich drei Mal ausgesprochen worden ist. >>>

>>> Dass er viel Zuspruch erhalten hat für sein Handeln, „das tut sicher gut“, sagt Dennis Harter. Doch fast ist ihm unangenehm, dass er so in den Fokus der Öffentlichkeit geraten ist. Für ihn ist es eine Selbstverständlichkeit, dem wehrlosen Obdachlosen geholfen zu haben. „Ich war stinksauer, dass drei Leute auf einen losgehen“, so der in Kiel lebende Auszubildende zum Orthopädienschuhmacher, der sich an dem Tag auf dem Weg nach Travemünde zur Berufsschule befand, „ich würde immer wieder so reagieren, schon um später noch in den Spiegel schauen zu können.“

Nasenbein. Die Täter hatten ungefähr zwei Minuten lang mit Stiefeln und Knien auf Kopf, Hals und Oberkörper eingedroschen. „Ich hatte viel Glück“, sagt Dennis Harter dennoch, auch seine Psyche hat den Überfall inzwischen gut verarbeitet, „nur zwei oder drei Nächte habe ich davon träumen müssen.“

Polizei und Bahn haben bisher keinerlei Hinweise weder auf die drei Täter noch auf die Zugreisenden. Videoaufzeichnungen gibt es nicht, auch später auf der fraglichen Linie verteilte Flugblätter haben bisher zu keinen Hinweisen geführt. Klar ist: Im Fall der Mitreisenden wird gegen Unbekannt we-

Etwa acht weitere Fahrgäste haben sich in dem Waggon befunden. Mindestens zwei bis drei hätten so wie Dennis Harter sehen müssen, was auf dem Bahnsteig passiert

Dass keine andere Person aus dem Zug weder ihm noch dem Obdachlosen zur Seite sprang, vermag Harter auch Wochen später nicht zu verstehen, erklären will er es höchstens mit deren Angst. Etwa acht weitere Fahrgäste hätten sich in seinem Waggon befunden, „mindestens zwei bis drei müssen so wie ich gesehen haben, was auf dem Bahnsteig passiert.“ Vor seinem Aussteigen rief Harter durch den Waggon, draußen bekäme jemand „gerade was auf die Schnauze.“ Vom Bahnsteig aus hat er dann noch hilfesuchend gegen eine Scheibe des abfahrenden Zugs geschlagen, doch der dahinter sitzende Fahrgast „hat einfach durch mich durchgeschaut.“ Den Nothalt gezogen oder Polizei gerufen hat niemand.

Mit einem Bus ist er später, weiter unter Schock stehend, zum schulischen Treffpunkt gefahren. Seine Lehrerin hat ihn sofort in ein Krankenhaus bringen lassen. Diagnose: Geprelltes Jochbein, angebrochene und geprellte Rippen, angebrochenes

gen unterlassener Hilfeleistung ermittelt. Darauf stehen Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe.

Dennis Harter jedenfalls mag vorerst nicht glauben, dass sein Fall symptomatisch sein könnte für fehlende Zivilcourage in der Gesellschaft. Zumindest für sich selbst und sein privates Umfeld darf er sich da wohl weiterhin sicher sein, „auch all meine Kumpels wären in einem solchen Fall locker rausgesprungen aus dem Zug.“

Text: Peter Brandhorst
Foto: Heidi Klinner-Krautwald



3 Fragen an: Detlef Hardt, Leiter Weißer Ring Lübeck

„Zivilcourage ist bloß noch Lippenbekenntnis“

1 Welchen Stellenwert hat Zivilcourage in unserer Gesellschaft?

Für die meisten Menschen ist sie leider bloß noch ein Lippenbekenntnis, es gibt nur wenige positive Beispiele. Viele Menschen neigen zu einer Vogel-Strauß-Politik. Sie schauen weg, wollen nicht belästigt werden, vertrauen lieber darauf, dass andere eingreifen und helfen.

2 Womit hat es zu tun, wenn Menschen statt zu helfen lieber die Augen verschließen?

Wir leben zunehmend in einer Ellenbogengesellschaft. Die Leute machen in ihrem oft schwierigen Alltag die Erfahrung, dass sie mit Schlitzohrigkeit häufig besser vorankom-

men: Dann hole ich mir eben, was ich sonst nicht bekommen würde. Ein solches Denken fördert die Gleichgültigkeit, wer so fühlt, will häufig einfach in Ruhe gelassen werden.

3 Was muss sich ändern?

Zivilcourage ist eine Frage der Charaktereinstellung. Schule, Medien, Eltern müssen verstärkt auf diese Werte hinweisen. Leider neigen viele Eltern dazu, ihre Erziehungsaufgabe an das Fernsehen abzugeben. Opfern bietet der Weiße Ring übrigens eine kostenlose Notrufnummer an: 116 006.

Interview: Peter Brandhorst

Einblicke in eine besondere Gefühlswelt im Knast

Gemeinnützige Sparkassenstiftung Lübeck fördert HEMPELS-Schreibwerkstatt



Stiftungsvorsitzender Titus Jochen Held, Anstaltsleiter Peter Brandewiede, Vollzugsleiterin Britta Börn, HEMPELS-Redaktionsleiter Peter Brandhorst in der JVA Lübeck (v. li.).

> Nach der Personenkontrolle an der Pforte der Lübecker Justizvollzugsanstalt geht es durch etliche Stahltüren und zwei Sicherheitsschleusen. Der Weg ist ein wenig umständlich, aber Peter Brandhorst geht ihn alle 14 Tage – und das bereits seit Mai 2011. Sein Ziel ist ein besonderes HEMPELS-Projekt, eine Schreibwerkstatt im Knast. Seine Projektpartner dort sind Strafgefangene mit Haftstrafen zwischen mehreren Jahren und lebenslänglich. „Das erklärt sicherlich diesen etwas komplizierten Weg“, meint er dazu.

Vor einem guten Jahr konnte die Schreibwerkstatt mit Unterstützung des schleswig-holsteinischen Sozialministeriums zunächst für zwölf Monate starten. Initiator war HEMPELS. „Wir engagieren uns für Menschen, die in Schwierigkeiten stecken“, so Redaktionsleiter Brandhorst. „Viele von ihnen sind übervoll mit Eindrücken und haben das Bedürfnis, diese aufzuschreiben. So entstand die Idee, auch mit Strafgefangenen zu arbeiten und mit ihnen gemeinsam eine Schreibwerkstatt aufzubauen.“

Dabei bietet die Schreibwerkstatt ihren Teilnehmern vor allem die Möglichkeit, sich mit ihren Gefühlen und Gedanken auseinanderzusetzen. „Es kommen ganz unterschiedliche Typen in das Projekt. Sie nutzen die Chance, eine andere Seite von sich zu zeigen – nicht nur die des Straftäters. Und so unterschiedlich die Menschen sind, so unterschiedlich sind die Texte. Die Gefangenen beschreiben Dinge, die ihr Leben bestimmen.“ Die fertigen Texte werden in losen Abständen in

HEMPELS veröffentlicht. „Von unseren Leserinnen und Lesern haben wir ausschließlich positive Rückmeldungen zu den veröffentlichten Texten erhalten. Sicherlich auch, weil sie Einblicke in ein Leben – das Leben eines Strafgefangenen – geben, die so sonst kaum möglich wären.“

Auch der Lübecker JVA-Leiter Peter Brandewiede gehört zu diesen interessierten Lesern. „Die Idee von HEMPELS war für uns zunächst Neuland“, erzählt er, „von den bisher veröffentlichten Texten bin ich sehr beeindruckt.“ Brandewiede gefällt zudem, dass die Texte über das Straßenmagazin eine breite Öffentlichkeit erreichen. „So bekommen die Menschen Einblick in die Gefühls- und Erlebniswelt von Strafgefangenen. Schön, dass wir das Projekt jetzt fortsetzen können.“

Die Fortsetzung der Schreibwerkstatt war gefährdet, nachdem die Mittel des Sozialministeriums vergangenen Mai aufgebraucht waren. Doch dann sprang die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck mit 4800 Euro ein. „Wir halten das Projekt für eine besondere Idee mit durchdachtem Konzept“, sagt der Stiftungsvorsitzende Titus Jochen Held. „Das Projekt ist geeignet, Selbstwertgefühl und Persönlichkeit der Strafgefangenen zu stärken. Solche Dinge fördern wir gerne.“ Die Schreibwerkstatt hinter den verschlossenen Stahltüren und Sicherheitsschleusen kann so weiter fortgesetzt werden.

Text und Foto: Lutz Regenberg

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



SAINT ETIENNE:
Words and Music by Saint Etienne



Saint Etienne
Words and Music by
Saint Etienne
Heavenly Records

Das neue Album von Saint Etienne ist da! Saint ... wer? Jaja, schon gut. Man muss es ja zugeben: Saint Etienne haben in Deutschland leider nie die Bekanntheit erreicht, die sie allemal verdient hätten. Eine Coverversion ihres Songs „Hobart Paving“ im Film Bandits („Catch Me“) ist hierzulande vermutlich noch das bekannteste Stück.

Also für alle Neueinsteiger einmal Saint Etienne im Schnelldurchlauf. Ihre Wurzeln: 1990 gegründet in Croydon, dem etwas fahlgrauen Arbeiterstadtteil im Süden Londons, dementsprechend ungewöhnlich benannt nach einem französischen Fußballclub. Ihre Musik: Purer Pop voller Leichtigkeit, der nach einer sommerlichen Cabriofahrt an der portugiesischen Atlantikküste klingt, gleichzeitig aber auch immer wieder Tanzbarkeit einfordert. Ihr Markenzeichen: Ganz klar die unverwechselbare Stimme von Sängerin Sarah Cracknell, die selbst einfache Lalala-Akkorde in zauberhaften Zuckerguss taucht. Mittlerweile ist die Musik fast in den Hintergrund gerückt: Filmprojekte, DJ-Auftritte und Remix-Arbeiten für andere Künstler machen aus dem Universal-Kunstwerk Saint Etienne einen seltenen Gast in den Albumcharts. Doch es ist endlich wieder soweit: „Words and Music by Saint Etienne“ ist nun das achte Album in der über zwanzigjährigen Geschichte des Trios und kommt gewohnt poppig daher, gekrönt von klugen Texten. „Etwas schade, dass man nach dem tollen Auftakt mit „Over the border“ bis zu Titel elf warten muss, bis wieder wirklich etwas im Ohr hängen bleibt“, bemerkt Britta. „Das kann ich nicht bestätigen – für mich ist das Album voller Hits“, wirft mich ein. Bei einem sind wir uns einig: Mit „Words and Music by Saint Etienne liegt ein echtes Sommeralbum vor!“

Durchgelesen

Buchtipps
von Ulrike Fetkötter



RENA REICH:
Zwei rechts, zwei links



Rena Reich
Zwei rechts, zwei links
Deutsche Literaturgesellschaft

Lokalkrimis haben für mich einen besonderen Reiz: Begleiten wir Leserinnen und Leser die Ereignisse doch auf mehr oder weniger vertrautem Terrain, können in bekannter Umgebung beinahe mitermitteln, sind quasi mitten im Geschehen. Rebecca, kinderlos und Mitte vierzig, zieht mit ihrem Mann nach Lübeck. Nachdem sie den Umzugsstress hinter sich hat, gibt sie eine Zeitungsannonce auf: Sie möchte einen Knüdelclub gründen, denn, „alles was mit Stricken, Häkeln, Sticken, Knüpfen und so weiter zu tun hat, ist meine große Leidenschaft.“ Mit vier Frauen traf Rebecca sich dann zum ersten Strickabend, lange schnackten und knüdelten sie und verabredeten sich gleich für die nächste Woche wieder. Rebecca war sehr zufrieden mit sich. Diese Zufriedenheit verschwindet drei Tage später, als Kommissar Camino bei ihr klingelt um ihr mitzuteilen, dass ihre Mitstrickerin Valerie ermordet aufgefunden wurde: Mit einer Stricknadel erstochen.

Und es kommt noch schlimmer: Marie gerät unter Verdacht, da an einer ihrer Stricknadeln Valeries Blut gefunden wurde. Die Frauen sind in Aufruhr, an gemütliches Stricken ist erst einmal nicht zu denken. Und dann überschlagen sich die weiteren Ereignisse. Eine weitere Strickerin muss ihr Leben lassen. Und auch vor den Ermittlern macht der Stricknadelmörder nicht Halt: Kommissar Kaja, von Camino mittlerweile als Verstärkung hinzugezogen, bekommt einen Denkkzettel: Er wird in seinem Auto mit Äther betäubt.

Auch Rebecca und ihr Mann Robin geraten in die Fänge des Mörders. Und durch ganz Lübeck verfolgen wir ortskundigen Leser/innen die Ermittlungen von Camino. Zum Stricken kommt in der Zeit allerdings niemand.

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



WES ANDERSON:
Moonrise Kingdom



Wes Anderson
Moonrise Kingdom

Das Jahr 1965: Sam Shakusky und Suzy Bishop haben sich bis dahin nur einmal getroffen, ein Jahr zuvor während einer Theatervorstellung, und sie waren damals auch erst zwölf Jahre alt. Doch wie ein Blitz hatte die Liebe eingeschlagen, sie glaubten zu wissen, was sie wollten, hassten ihre jeweiligen Familienverhältnisse und setzten nach heimlicher brieflicher Planung ihr gemeinsames Ausreißen in die Tat um. Was gewisse Schwierigkeiten mit sich bringt, wenn man auf einer Insel vor Neuengland lebt und alle etwas dagegen haben. Alle so wie Sams Pfadfindergruppe, ein Polizist, das Jugendamt, eine weitere Pfadfindergruppe oder wie Suzys Eltern. Eine große chaotische Suchaktion beginnt und das Ende dieser großen Liebe scheint nah, doch dann schreitet das Schicksal ein in Gestalt eines gewaltigen Gewitters. Und erneut schlagen einige Blitze ein.

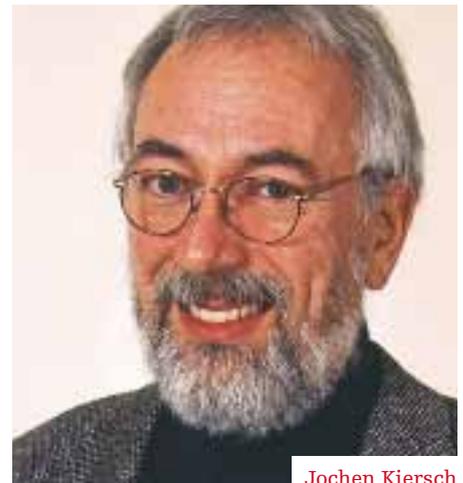
Ohne große Erwartungen ging ich an einem eigentlich viel zu schönem lauen Frühsommerabend ins Kino, und voller sprachloser Begeisterung taumelte ich wieder heraus. Die Heimfahrt mit dem Auto barg ernsthafte Risiken, da meine Konzentration und Gedanken tatsächlich noch gut zwei Tage lang bei dieser herrlichen skurrilen Komödie weilten. Was für eine Phantasie, die wunderschöne Filmmusik, der Humor, unbekannte Schauspieler und große Stars (z.B. Bruce Willis und Edward Norton) in Bestform, eine irgendwie märchenhafte Handlung. Kurz: Ich habe viel gelacht und war sehr berührt. Ein Film für Jung und Alt - nach 93 Minuten leider schon zu Ende.

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Vertragsausfertigungsgebühr zulässig?

> Sie haben eine neue Wohnung gefunden und studieren den vorbereiteten Mietvertrag. Dabei stolpern sie über eine „Vertragsausfertigungsgebühr“, die Sie bezahlen sollen. 150 Euro zuzüglich Mehrwertsteuer dafür, dass der Vermieter Ihnen seine Wohnung vermietet und ein Formular ausfüllen muss. Sie verspüren wenig Neigung, diesen Betrag zu bezahlen, befürchten aber, dass der Vermieter Ihnen nahelegt, sich eine andere Wohnung zu suchen, wenn Sie die Forderung beanstanden. Da werden Sie wohl recht haben! Zunächst gilt: Die meisten Gerichte halten die Vereinbarung einer derartigen „Bearbeitungsgebühr“ für unwirksam. So zum Beispiel das Amtsgericht Hamburg, welches in der Vereinbarung einer Vertragsausfertigungsgebühr im Formularmietvertrag eine unangemessene Benachteiligung

des Mieters sieht. Diese Gebühr komme nicht dem Mieter unmittelbar zugute, sondern diene als Teil der allgemeinen Verwaltungskosten ausschließlich dem wirtschaftlichen Interesse des Vermieters. Einige Gerichte halten Beträge zwischen 50 bis 75 Euro für gerade noch zulässig. Was also tun? Sie müssen Ihrem Vermieter die Unzulässigkeit dieser Gebühr nicht schon bei den Vertragsverhandlungen auf die Nase binden. Daraus folgt, dass Sie den Vertrag – wenn die übrigen Vereinbarungen zutreffend erfasst sind – bedenkenlos unterschreiben können. Wenn der Vermieter sie dann auffordert, die „Gebühr“ zu bezahlen, können Sie ihn immer noch von der Unzulässigkeit in Kenntnis setzen. <



Jochen Kiersch

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt der Geschäftsführer Kieler Mieterverein und Landesverband Schleswig-Holstein, Jochen Kiersch. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Fahrtkostenerstattung bei Jobcenter-Einladung

> Das Jobcenter muss Fahrtkosten vollständig erstatten, wenn es einen ALG II-Empfänger zu einem Meldetermin einlädt. So das Landessozialgericht München in einer Entscheidung. ALG II-Empfänger, die zu einem Meldetermin eingeladen werden, sind gesetzlich verpflichtet, der Einladung des Jobcenters Folge zu leisten, es sei denn, es liegt nachweislich ein wichtiger Grund für die Nichtwahrnehmung des Meldetermins vor – etwa eine Erkrankung, die durch eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung nachzuweisen ist.

In der Folge dieser gesetzlichen Verpflichtung muss das einladende Jobcenter auch die notwendigen Fahrtkosten erstatten. Die Erstattungshöhe steht zwar im Ermessen der Behörde, das von den Gerichten grundsätzlich nur eingeschränkt überprüft werden kann. Jede andere Entscheidung als die vollständige Kostenübernahme ist indes rechts-

widrig. Liegen hierfür nachvollziehbare Gründe vor, ist nicht die kürzeste, sondern die verkehrsgünstigste Fahrtstrecke maßgeblich. Bei Benutzung eines PKW richtet sich die Erstattungshöhe nach dem Bundesreisekostengesetz und umfasst nicht nur die reinen Benzinkosten, sondern auch die im Zusammenhang mit der Haltung und dem Betrieb des Fahrzeuges verbundenen Kosten, die auf 20 Cent je gefahrenem Kilometer pauschaliert sind. (Bayerisches LSG, Urteil vom 27.03.2012, L 11 AS 774/10) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

Hemmschwellen überwunden

Andrea Schröder aus Kiel über Ängste und ihre Arbeit als HEMPELS-Verkäuferin

> Ich muss gestehen, dass es mir vergangenen Herbst zunächst nicht leicht gefallen war, mit meiner Arbeit als HEMPELS-Verkäuferin zu beginnen. Das hatte vor allem mit meiner Krankheit zu tun, schon seit mehreren Jahren leide ich an einer Psychose. Menschen, die wie ich von einer solchen seelischen Erkrankung betroffen sind, haben oft Angst vor anderen Leuten, sind misstrauisch, leiden auch unter Verfolgungswahn oder hören Stimmen, wo keine sind. So gesehen war es also schon mutig, mich mit der HEMPELS-Zeitung in der Hand in die Öffentlichkeit zu begeben. Inzwischen bin ich froh darüber, diesen Schritt gewagt zu haben. Ich habe meine Hemmschwellen überwunden und komme mit der Arbeit sehr prima zurecht.

Dass ich mit meiner Krankheit inzwischen gut umgehen kann, hat natürlich auch damit zu tun, dass ich sie als Teil von mir akzeptiere und regelmäßig Medikamente nehme. Früher war es so, dass ich zwar oft gemerkt habe, da stimmt irgendwas nicht mit meiner Gesundheit. Ich wollte aber nicht wahrnehmen, dass ich an einer Psychose erkrankt bin. Auch dann noch nicht, als ich mich weder um meine zwei Töchter noch um mich selbst richtig kümmern konnte. Damals vor rund 15 Jahren habe ich dafür gesorgt, dass die Älteste zu ihrem leiblichen Vater kam und die Kleine in eine liebevolle Pflegefamilie. Ich selbst habe damals versucht, im Alltag einfach weiter zu funktionieren. Nach einigen Jahren als Hausfrau und alleinerziehende Mutter habe ich noch bis 2000 als gelernte Bürogehilfin im Umweltministerium gearbeitet, unter anderem auch als Vorzimmervertretung bei Umweltminister Berndt Heydemann. Diese Arbeit hat mir großen Spaß gemacht, dann musste ich jedoch damit aufhören. Seit 2004 bin ich wegen meiner seelischen Erkrankung erwerbsunfähig.

Jetzt also die neue Aufgabe als HEMPELS-Verkäuferin. Ich bin in der Kieler Innenstadt regelmäßig vor Aldi in der Holtenauer Straße und vor dem Café Fiedler am Alten Markt anzutreffen. Bedeutsamer noch als der kleine Verdienst ist mir dabei, dass ich über die Arbeit eine Struktur in meinen Alltag bekomme. Wenn ich unterwegs bin, verkümmere ich nicht zu Hause. Und was mir auch ganz wichtig geworden ist, das sind der Zuspruch und die Unterstützung durch andere Verkäuferkollegen.





Besonders mein Kollege Paddy ist mir eine große Hilfe. Als Anfang dieses Jahres mein Lebensgefährte starb, mit dem ich sieben Jahre lang zusammen war, die letzten anderthalb Jahre auch verheiratet, da hat Paddy mir immer wieder Mut gemacht. Wir stützen uns gegenseitig, weil wir über Sorgen und Ängste sprechen können. Das vermittelt Zuversicht. Wenn man trotz Krankheit oder anderer Sorgen mit wenig Angst die Aufgaben des Alltags angehen kann, dann ist das einfach ein schönes Gefühl. Ziele für die Zukunft? Habe ich

keine besonderen. Eigentlich möchte ich nur, dass meine Zukunft so sein wird, wie die Gegenwart schon seit einiger Zeit erfreulicherweise ist.

Aufgezeichnet und fotografiert von: Peter Brandhorst

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG
BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:
HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Bankinstitut

Datum, Unterschrift

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

„Herzlichen Dank!“

Zu: Preisrätzel

Beim Sofa-Rätzel in HEMPELS habe ich ein Buch gewonnen. Herzlichen Dank, das freut mich sehr! Ich bin eine große Leserin.
Christa Kudcyk, Kiel

Auf Verkäuferausweis achten

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, die Zeitung nur bei Verkäufern zu erwerben, die deutlich sichtbar einen Verkaufsausweis tragen.



Wir vermissen Dich!

Ralf Jessen

– Ralle –

*22.12.1965

† 9.2.2012

Danke sagen wir allen, die sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten, ihre Anteilnahme auf vielfältige Weise zum Ausdruck brachten und mit uns Abschied nahmen.

Dank auch an Herrn Pastor Mörs für seine tröstenden Abschiedsworte sowie dem Bestattungshaus Gawellek für die würdevolle Begleitung.

*Im Namen der Familie
Leni, Georg, Ela und Nadine*

Husum, im Juni 2012

Anzeigen

Haben Sie Interesse an einem WARTEZIMMER-ABO?

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine informative Lektüre und zeigen zugleich soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

HEMPELS-Abo

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

Datum, Unterschrift

Unsere Daten

Praxis, Kanzlei, Ansprechpartner/in

Straße, Hausnummer, PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16; E- Mail: abo@hempels-sh.de

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Rüdigers Soljanka

> Rüdiger Granse, Mitarbeiter in unserer Kieler Suppenküche, kocht auch privat sehr gerne. Er, der in der DDR in der Altmark aufgewachsen ist, hat schon früh gelernt, dass das leckerste und gesündeste Essen jenes ist, das man zu Hause selbst zubereitet hat. Während seiner damaligen Arbeit in einer LPG gab es häufiger Soljanka zu essen, eine ungarische Suppe. Bis heute bereitet Rüdiger sich dieses Essen regelmäßig selbst zu.

Zwiebeln und Paprika in Würfel schneiden und in etwas Öl glasig dünsten. Die Tomaten einschneiden und kurz in kochendes Wasser legen, bis die Haut abgezogen werden kann. Das Fruchtfleisch zu Zwiebeln und Paprika geben, mit 1 Liter Fleischbrühe auffüllen. Circa 20 Minuten köcheln lassen, dann mit dem Zauberstab zu einer sämigen Masse verquirlen. Die in Würfel geschnittene Jagdwurst hinzugeben, mit süßem Paprikapulver, Pfeffer und Salz würzen. „Fürs Fluffige“, so Rüdiger, den Schmand unterheben, die Suppe auf dem Teller mit etwas Petersilie dekorieren.

Für 4 Personen:

1 kg. Tomaten
2 Paprikaschoten (rot und gelb)
2 große Zwiebeln
300 g. Jagdwurst
1 L. Fleischbrühe
Schmand
Süßes Paprikapulver,
Pfeffer, Salz
Petersilie

Rüdiger wünscht guten Appetit!

**Der Urlaub beginnt
im Kielius!**

- Wir fahren Sie mit unserem Flughafenbus ab **32 Euro** (hin und rück) bequem und stressfrei ab Kiel ZOB zum Hamburg Airport.
- Erfahren Sie mehr über unseren Service und unsere Tarife unter **0431 666222** oder **www.kielius.de**

Kielius
DER AIRPORT-BUS

DB BAHN
Autokraft

SUDOKU

Lösung Vormonat

5	2	6	3	8	1	9	4	7
9	7	3	6	4	5	2	1	8
8	4	1	9	7	2	6	3	5
3	9	7	4	5	6	8	2	1
2	6	5	1	3	8	7	9	4
1	8	4	2	9	7	5	6	3
7	3	9	5	6	4	1	8	2
4	5	2	8	1	9	3	7	6
6	1	8	7	2	3	4	5	9

Leicht

3	9	4	2	1	6	5	7	8
6	5	2	8	3	7	9	1	4
7	1	8	9	4	5	2	6	3
8	7	3	6	9	4	1	2	5
1	6	5	3	8	2	4	9	7
2	4	9	5	7	1	3	8	6
5	2	7	1	6	3	8	4	9
9	3	6	4	2	8	7	5	1
4	8	1	7	5	9	6	3	2

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

	5			2		8		
4								7
8	2	9				6	5	4
		2	1	7	9	5		
	9		6	4	3		7	
		4	8	5	2	3		
9	8	3				4	2	6
2								5
	7			6			9	

Leicht

5								7
	9		4		2		5	
		6				2		
	6	1	9		7	8	2	
8								1
	7	5	8		1	3	4	
		7				9		
	2		1		5		6	
6								4

Schwer

© Bertram Steinsky

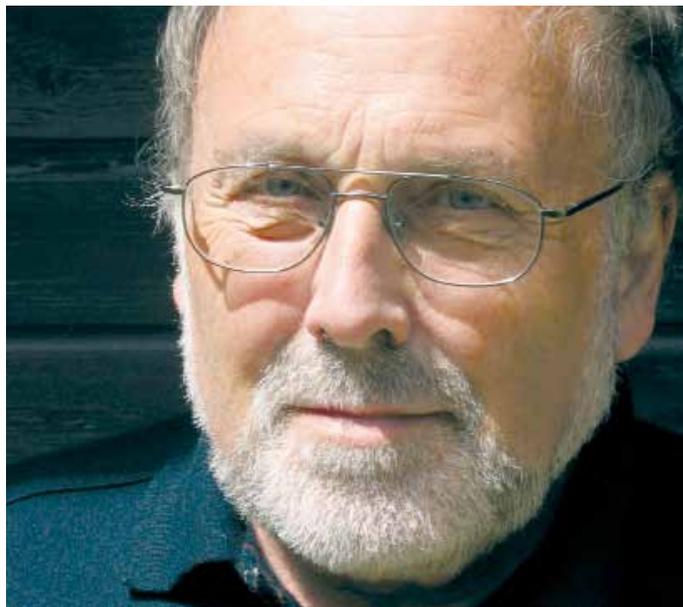
HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Nasebohren

> Da soll noch einer sagen, die Bundesregierung habe keine Ideen zur mutigen Lösung der Kita-Probleme. Ab 1. August 2013 haben alle Eltern Anspruch auf einen Kindergartenplatz. Leider fehlen dann schätzungsweise 25.000 Erzieher. Da sagt nun die Bundesregierung: Dafür können wir doch Arbeitslose einsetzen – zum Beispiel auch die Frauen von Schlecker. Eine hervorragende Idee!, finde ich. Ist doch sowieso Blödsinn, als Kindererzieher nur pädagogisch ausgebildete Fachkräfte einzusetzen. Kinder erziehen kann doch jeder! Ach, und die Kinder würden endlich begeistert mitmachen. So eine frühere Schlecker-Verkäuferin zum Beispiel, die bringt den Kindern bei, was Papa und Mama alles im Badezimmerschrank versteckt haben – von der Antibabypille bis zur Rasierklinge – oder wo sie die schönen Brausetabletten finden, auf denen Aspirin oder ACC drauf steht. Da freuen sich die Kinder und spielen damit.

Oder es kommt der arbeitslose Bauarbeiter Egon und bringt ne Tüte Moltofill mit: „So Kinder, heute gipsen wir mal alle Schlüssellöcher zu.“ Die Kinder kreischen vor Freude. Ein vom Dienst suspendierter Beamter setzt sich zu den Kindern: „Heute spielen wir: Wer kann am tiefsten in der Nase bohren? Und wer holt am meisten aus der Nase raus? Da machen wir dann kleine Kügelchen draus und schießen sie mit dem Gummiband-Katapult gegen die Lampe.“ Die Kinder

jubeln. Eine wegen eines kleinen Behandlungsfehlers arbeitslose Krankenschwester bringt ein Fahrrad-Öl-Kännchen mit: „Kinder, heute operieren wir mal den Blinddarm aus dem Sofa.“ Die Kinder geben dem Sofa eine Ölspritze, schneiden es ein bisschen auf, holen die Füllung raus und nähen es mit ner großen Sacknadel wieder zu!

Ja, das sind Spiele, die den Kindern Freude machen. Ein ausgedienter Soldat bringt den Kindern den „Spinatkrieg“ bei. „Wer ne Ladung Spinat ins Gesicht kriegt, ist tot!“ Und der arbeitslose Elektriker zeigt den Kindern mit einem Schraubenzieher, wie man an der Steckdose einen Kurzschluss auslöst, damit die Klingel zum Mittagsschlaf nicht funktioniert. Wunderbar. Da möchte ich selber noch in die Kita gehen! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dvt).



KUNST
trifft
HAND
WERK
in
EUTIN

14. - 22.7. 2012
11.00 - 19.00 Uhr
in den
SCHLOSSTERRASSEN
"THEATER am SCHLOSS"

Org. / Info Tel.: 0 45 21 / 78 94 47



Jederzeit für Sie in Ihrer Nähe erreichbar

04 31 – 64 73 730
0 43 31 – 43 49 026
0 43 34 – 18 90 25



nächstes **Superheldenziel:**
ein Flug zu den **Sternen.**

Wer **Träume** hat, kann alles schaffen mit
Fantasie und guten **Ideen.**

Ideenwerft
WERBECADENTUR

BÖRN 4-B | LABDE | 04343 619900 | WWW.IDEENWERFT.COM

Grundgesetz Artikel 1 (1)
Die Würde des Menschen
ist unantastbar



Hartz IV

Sie zu achten und zu schützen
ist Verpflichtung
aller staatlichen Gewalt

DIE LINKE.

BAG Hartz IV

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 2. BIS 6. 7. 2012 IM ANGEBOT:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

8,49 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-18 Uhr, Di. - Do. 14-18 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16